

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 34 (1959)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Unser Verband wirkt seit 40 Jahren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Verband wirkt seit 40 Jahren

Von Jakob Peter

In diesem Jahr vollendet unser Verband das vierzigste Jahr seines Bestehens. Er wurde im Jahre 1919 unter dem Namen «Schweizerischer Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbau» gegründet. Im Jahre 1921 erfolgte die Umbenennung in «Schweizerischer Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform», und nach weiteren rund zwanzig Jahren erhielt er seine heutige Bezeichnung «Schweizerischer Verband für Wohnungswesen». Die französische Benennung ist bis heute unverändert geblieben «Union Suisse pour l'Amélioration du Logement» (U. S. A. L.).

Die Aufmerksamkeit für den, wie wir heute sagen, «sozialen» Wohnungsbau war in unserem Lande schon früher erwacht. Bereits am Ende des letzten Jahrhunderts und in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg hatten da und dort gemeinnützige Institutionen und auch Selbsthilfegenossenschaften, vor allem Eisenbahnergenossenschaften, Wohnungen erstellt und hatten sich Gemeindebehörden größerer Städte eingehend mit dem Wohnungsproblem befaßt. Die Zusammenfassung der örtlich vereinzelt wirkenden Kräfte in einen schweizerischen Verband lag im Zuge der Entwicklung und entsprach auch, besonders im Hinblick auf die im Ersten Weltkrieg entstandene Wohnungsnot, einem weitherum empfundenen Bedürfnis. Die damalige Situation wurde von dem um den Verband sehr verdienten Dr. Hans Peter in seiner präsidialen Begrüßung zur Verbandstagung 1926 in Zürich rückblickend treffend geschildert, indem er ausführte:

«*Unser Verband ist ein Kind der Nachkriegszeit, entstanden aus den Bedürfnissen großer Not. Er wurde am 20. September 1919 in Olten gegründet durch die Vereinigung verschiedener regionaler Verbände, die in Basel, Bern, Luzern und Zürich versucht hatten, den akuten Bau- und Wohnungsproblemen nahezukommen. Ein großes Fragen, Tasten und Probieren hatte angehoben. Behörden, Genossenschaften und Fachleute suchten nach neuen Methoden und Zielen, die Mieter nach Wohnungen. Der so entstandene Schweizerische Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbau's hat seine Aufgabe als Zentralorgan aller einschlägigen Bestrebungen tatkräftig an die Hand genommen und viel Gutes geleistet. Alle Erwartungen konnten schlechthin nicht erfüllt werden, dafür ist das Wohnungsproblem zu vielgestaltig und das Terrain zu wenig vorbereitet gewesen. Es mußte zuerst grundlegende Arbeit geleistet werden, welche man gerne übersieht, weil sie jetzt als Selbstverständlichkeit erscheint. Tech-*

nische, finanzielle und wirtschaftliche Fragen wurden geprüft und durch Sachverständige zur Klärung gebracht. Die Normalisierung und Typisierung von Bauteilen, die architektonische Lösung des Kleinwohnungsproblems in Konkurrenzen und praktischer Anwendung, die Beschaffung zweckmäßiger Baustoffe und Bauweisen wurden studiert und gefördert, Musterstatuten für gemeinnützige Baugenossenschaften herausgegeben, die verschiedenen Erfahrungen gesammelt und publizistisch verwertet, Anregungen und Ratschläge erteilt, der Wohnungsbau auf verschiedene Weise gefördert.»

Aus diesem Rückblick und Tätigkeitsbericht geht hervor, daß der neugegründete Verband seine Aufgabe recht weit faßte. Er beschränkte sich nicht auf die Interessenwahrung der Baugenossenschaften. Diese waren am Anfang eher schwach vertreten und gewannen erst in der weiteren Entwicklung größere Bedeutung. So finden wir an der Gründungsversammlung vom 20. September 1919 in Olten vor allem Kommunalpolitiker, Ingenieure und Architekten, die sich mit dem Kleinwohnungsbau oder, wie wir heute sagen, mit dem sozialen Wohnungsbau befaßten. Erster Präsident des Verbandes war der damalige Bauvorstand der Stadt Zürich, Dr. Emil Klöti, der leider wegen seiner starken Beanspruchung dieses Amt nur bis zum Frühjahr 1921 versehen konnte. Es traten dem Verband einige Kantone, manche Städte und Gemeinden, Baugenossenschaften, ideale Vereinigungen und Wirtschaftsorganisationen nebst einigen Hundert Einzelm Mitgliedern bei. Zu den bereits bestehenden Sektionen traten im Jahre 1920 die Sektion St. Gallen und Section Romande. Ein Sekretariat wurde geschaffen und ein einmaliger Bundesbeitrag von Fr. 50 000.— erreicht. Zu einem jährlichen Beitrag konnte sich der Bundesrat nicht entschließen, obwohl dies die großen Aufgaben des Verbandes gerechtfertigt hätten und ähnlichen Verbänden Jahresbeiträge ausgerichtet wurden. Im Jahre 1920 lag bereits ein vom Verband bestelltes und in seinem Selbstverlag herausgegebenes viel beachtetes Gutachten mit 130 Druckseiten von Prof. Dr. Manuel Saitzew über «Die Bekämpfung der Wohnungsnot» vor. Eine vom Verband organisierte Ausstellung über Bauweisen und Baustoffe wurde in Zürich und Bern gezeigt und gut besucht. Ferner wurde eine Aktion zur Erstellung von Versuchshäusern in die Wege geleitet. In Zürich wurde eine solche Kolonie erstellt. Um die Versuche an weiteren Orten weiterführen zu können, wurde der Bundesrat ersucht, ein Kapital von Fr. 200 000.— zinslos zur Verfügung zu stellen, das als Fonds de roulement die Erstellung weiterer Versuchsbauten und billiger Wohnungen erleichtern sollte. Diesem Gesuche wurde vollumfänglich entsprochen. Der Fonds besteht heute noch und wird vom Verband verwaltet und weitergegeben. Im Jahre 1920 wurde auch die Zeitschrift «Der Gemeinnützige Wohnungsbau» ins Leben gerufen.

Nach dieser in kurzer Zeit sehr fruchtbaren Tätigkeit trat dann in den nächsten vier Jahren ein Rückschlag und eine damals oft beanstandete Stille ein. Das Sekretariat mußte aufgegeben werden. Auch die Zeit-

schrift stellte nach zwei Jahren ihr Erscheinen ein. Die Unzufriedenheit zeigte sich besonders bei den Eisenbahnbaugenossenschaften, von denen einige im Jahre 1922 einen eigenen Verband gründeten, diesen dann aber nach neuerlicher Aktivität unseres Verbandes wieder auflösten.

Die Wendung zum Besseren trat im Jahre 1925 ein, als Dr. Hans Peter, damals Sekretär der Baudirektion des Kantons Zürich, an die Spitze des Verbandes trat und das Präsidium bis zum Jahre 1935 initiativ ausübte. Es war sein erstes Anliegen, unterstützt vom Zentralvorstand, die Zeitschrift wieder ins Leben zu rufen. Auf den 1. Januar 1926 erschien denn auch die erste Nummer der «Schweizerischen Zeitschrift für Wohnungswesen». Die nächsten Nummern erschienen regelmäßig, und seit dem Jahre 1928 trägt die Zeitschrift den Namen «das Wohnen». Die Zeitschrift erschien zunächst im Neulandverlag in Zürich und vom Oktober 1933 an im Schweizer-Spiegel-Verlag Firma Guggenbühl und Huber in Zürich. Damit war zwischen dem Zentralvorstand und den Mitgliedern wieder die Verbindung geschaffen, die nötig war und die mit der starken genossenschaftlichen Tätigkeit jener Jahre auch der Zeitschrift besseren Erfolg brachte. Die äußere Erscheinung des Verbandes änderte sich dadurch, daß die genossenschaftlichen Vertretungen sowohl im Zentralvorstand wie an den Jahresversammlungen stärker wurden. Die Generalversammlungen des Verbandes wurden nun jedes Jahr von einigen hundert Mitgliedern besucht, und sie erhielten Inhalt durch zahlreiche Fachreferate und Besichtigungen von Wohnkolonien in den verschiedenen Städten. Auch der persönliche Kontakt unter den Mitgliedern und mit den Behörden der Kantone und Städte wurde lebendiger. Mit dem Internationalen Verband für Wohnungswesen bestand von Anfang an eine Verbindung in der Vertretung unseres Verbandes in dessen Vorstand und in der Teilnahme an den internationalen Kongressen des Verbandes. Im Jahre 1948 hatten wir die Ehre, den Kongreß des Internationalen Verbandes in Zürich zu empfangen. Trotz den mannigfaltigen besonderen Anliegen der Genossenschaften blieb aber die allgemeinere Zielsetzung des Verbandes bestehen, wie dies aus der programmatischen Erklärung des Zentralvorstandes hervorgeht, die er im Jahre 1926 in der ersten Nummer der neu erstandenen Verbandszeitschrift abgab. Es heißt darin:

«Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform will bei völliger politischer und konfessioneller Neutralität auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse in wirtschaftlicher, sozialer, hygienischer und technischer Hinsicht hinwirken. Er fördert alle Bestrebungen, welche auf eine Wohnungsreform hinzielen, gründet und unterstützt Baugenossenschaften, insbesondere solche mit gemeinnützigem Charakter, tritt für die Förderung des Baues von praktischen, frohmütigen und preiswerten Wohnungen im kleinen Einfamilienhaus oder gesunden Mehrfamilienhaus, für die Erstellung von Kolonien und Gartenstädten, für

die Verpflanzung der Bevölkerung aus dem Stadtinnern in die Umgebung der Städte, für die Sanierung der alten Quartiere und die Pflanzlandbewegung ein. Solange die Wohnungsnot noch herrscht, will der Verband seine nächsten Anstrengungen auf die Herstellung normaler Verhältnisse im Wohnungsmarkt, besonders zur Unterbringung von Familien mit Kindern richten. Er will ferner eine beratende, vermittelnde, fördernde Stelle für alle Fragen technischer, wirtschaftlicher und baurechtlicher Natur sein und stellt hiefür in erster Linie seine Sektionen zur Verfügung.»

Vom Jahre 1935 bis 1949 war Karl Straub Präsident des Verbandes. Da immer noch kein Sekretariat bestand, lastete eine sehr große Arbeit auf ihm, die um so stärker zu würdigen ist, als er zugleich Redaktor der Zeitschrift «das Wohnen» war. In seine Amtszeit fielen Krise und Zweiter Weltkrieg. In dieser Zeit nahmen Bau- und Betriebsfragen der Genossenschaften, Eingaben an Behörden und Beratungen von Genossenschaften einen breiten Raum in der Tätigkeit des Zentralvorstandes ein. Darüber hinaus fand sich aber immer wieder Zeit, um allgemeinere Fragen des Wohnungswesens zu behandeln. Wir denken hier vor allem an den von unserm Verband gemeinsam mit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft im Jahre 1935 veranstalteten Wettbewerb über die Erstellung billiger Kleinhäuser, bei dem 360 Vorschläge eingereicht wurden, von denen die prämierten Projekte vom Verband in einer Schrift publiziert wurden.

Von besonderer Bedeutung für den Verband war die außerordentliche Generalversammlung vom 31. Oktober 1948 in Olten, an der auf Antrag der Sektion Zürich mit 207 gegen 187 Stimmen beschlossen wurde, «das Wohnen» in den Eigenverlag zu übernehmen. Wenn damals auch die Mehrheit des Zentralvorstandes in Minderheit versetzt wurde, so hat die seitherige Entwicklung ergeben, daß der Beschuß der Generalversammlung richtig war. Er hat nicht nur gestattet, «das Wohnen» noch mehr auszubauen, sondern er hat auch die Möglichkeit geschaffen, auf den 1. Januar 1949 das langersehnte Sekretariat einzuführen und als Beratungsstelle zu errichten. Als Sekretär im Halbamt wurde Hch. Gerteis, Winterthur, bestellt. Dadurch sind die späteren Präsidenten wesentlich entlastet worden.

Im Jahre 1956 konnte in Olten ein weiterer alter Wunsch erfüllt werden durch die Gründung der Hypothekar-Bürgschafts-Genossenschaft schweizerischer Bau- und Wohnenossenschaften, die berufen ist, den Genossenschaften wo nötig die Endfinanzierung zu erleichtern und damit den sozialen Wohnungsbau in manchen Fällen überhaupt zu ermöglichen.

In den 40 Jahren seit der Gründung unseres Verbandes hat die Wohnungsfrage ihre Bedeutung beibehalten. Wohn- und Siedlungsprobleme beschäftigen die Bevölkerung zusehends stärker. Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen hat damit auch für die Zukunft eine große und weite Aufgabe. Es ist zu hoffen, daß er diese stets in dem umfassenden Geiste erfülle, den ihm seine Gründer zugesetzt haben.